



umsicht
regards
sguardi
17

sia

sia



Die Auszeichnung
des SIA für die zukunftsfähige
Gestaltung des Lebensraums

Warum <i>Umsicht</i>	5
Mit weitem Blick	6
Die prämierten Arbeiten im Bild	9

AUSZEICHNUNGEN

Ausbau Bahnhof Zürich Oerlikon	26
Revitalisation de l'Aire, Genève	30
NEST – Gemeinsam an der Zukunft bauen	34
Wasserkraftwerk Hagneck	38
Altes Schulhaus Valendas	42
Kraftwerk1 Zwicky Süd	46

ANERKENNUNGEN

Ricomposizioni a Sceru e a Giumello in Valle Malvaglia	50
BS2 Zeleganz®	52
Projekteingaben	54
Impressum	66



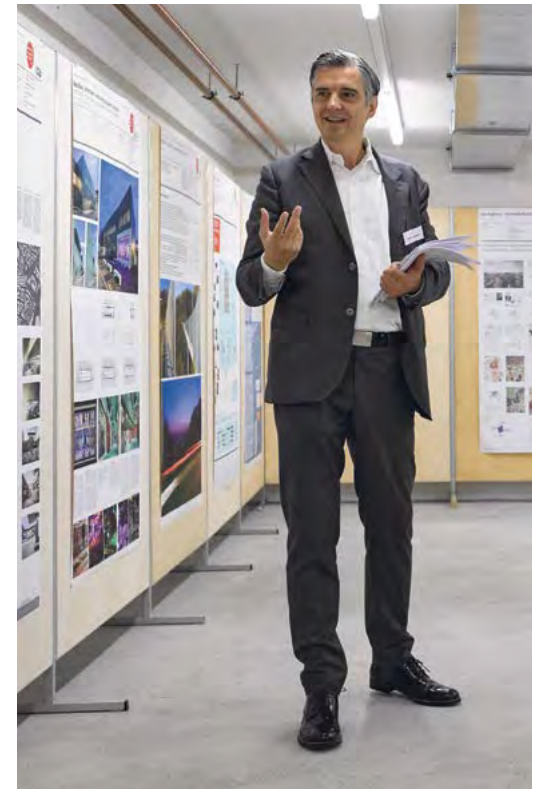
*Der hochkomplexe Ausbau
der Bahnhofs Oerlikon
verbindet Infrastrukturbau
mit Stadtrenatur.
(Foto: 10:8 Architekten, Fabian Willi)*

Warum Umsicht

Umsicht–Regards–Sguardi wird vier Durchführungen und zehn Jahre alt. Zehn Jahre, auf die wir mit Stolz zurückblicken. Haben wir mit Umsicht doch etwas enorm Wichtiges ins Rollen gebracht: eine relevante und neuartige, weil ganzheitlich geführte Nachhaltigkeitsdiskussion in der Schweiz. Seit 2007 haben wir uns viermal auf die Suche nach hervorragenden Werken aus dem Schaffungsbereich der SIA-Mitglieder gemacht, um diese anschliessend als Anschauungsmaterial einem breiten Publikum zugänglich zu machen. Werke, die die Herausforderung «zukunfts-fähige Gestaltung des Lebensraums» exemplarisch umsetzen, denen ein interdisziplinärer und ganzheitlicher Planungs- und Bauprozess zugrunde liegt, Werke, hinter denen Erschaffende mit einem ausgeprägten gesellschaftlichen, ökologischen, ökonomischen und nicht zuletzt baukulturellen Verantwortungsbewusstsein stehen.

Marcel Proust hat einmal geschrieben: «Le seul véritable voyage de découverte ne consiste pas à chercher de nouveaux paysages, mais à avoir de nouveaux yeux.» In diesem Sinn will der SIA mit *Umsicht* nicht nur ausgezeichnete Werke entdecken, sondern neue Perspektiven, überraschende Sicht- und Vorgehensweisen erschliessen. So ist *Umsicht* auch eine Sensibilisierung unserer Wahrnehmung, eine Inspirationsquelle. Inspiration, um die Menschen unseres Landes für den nachhaltigen Umgestaltungsprozess zu gewinnen und gemeinsam mit ihnen noch viele weitere zukunfts-fähige, den Lebensraum beispielhaft gestaltende Werke erwachsen zu lassen.

Allen, die an den 79 diesjährig eingereichten Arbeiten mitgewirkt haben, ein ganz herzliches Dankeschön. Die hohe Qualität der eingereichten Projekte stellte die Jury vor eine Herausforderung. Danken darf ich auch meinen Kolleginnen und Kollegen in der



*SIA-Präsident Stefan Cadosch während der Jurierung.
(Fotos S. 5 und 8: Beat Schweizer)*

Jury sowie allen, die sich im und für den SIA für den gesamten Auszeichnungsprozess sowie für die schöne Darstellung der Ergebnisse in diesem Sonderheft, in der Wanderausstellung, in den Filmen und Fotografien engagiert haben.

*Stefan Cadosch
Präsident SIA*



Filmische Porträts

Auf der Website befinden sich neben umfangreichen Informationen zu Umsicht auch alle Filme zu den bis heute ausgezeichneten Arbeiten:

www.sia.ch/umsicht

umsicht
regards
sguardi
17

s i a

Mit weitem Blick

Die Schweiz ist bekannt für ihre hochstehende Baukultur. Eine Landschaft voller Architekturpreise unterstützt diesen Eindruck: Gute Bauten, Gutes Bauen, der Arc-Award, das beste Einfamilienhaus, der beste Umbau, die besten Architekten ... und so weiter.

Umsicht-Regards-Sguardi. Die Auszeichnung des SIA für die zukunftsfähige Gestaltung des Lebensraums will mehr. Mit dem Preis würdigt der Schweizerische Ingenieur- und Architektenverein seit 2007 in mehrjährigem Turnus Projekte oder Ideen, die sich durch einen umfassenden, interdisziplinären Ansatz ebenso wie durch Weitsicht und Sorgfalt auszeichnen – weit über die rein architektonische Umsetzung hinaus. Das können baulich aussergewöhnliche Objekte ebenso sein wie Infrastrukturprojekte, Realisierungen im Umweltbereich, Produktentwicklungen oder theoretische Konzepte.

Denn schon im Namen der Auszeichnung ist deren Vielschichtigkeit angelegt, inhaltlich ebenso wie zeitlich: Der altmodische Ausdruck «umsichtig» bedeutet besonnen, bedacht – oder zeitgenössisch: achtsam – und beinhaltet auch einen zeitlichen Rundumblick: Verbindet er doch die Vergangenheit mit der Gegenwart, die bereit ist für die Zukunft. Das ist weit mehr als der inzwischen inflationär in Gebrauch stehende Begriff der Nachhaltigkeit. In der Vergangenheit reichte das Spektrum der prämierten Projekte denn auch von der Seeschüttung Urnersee, die den Aushub des Gotthard-Basistunnels für ein Delta an der Reussmündung nutzt (2007), bis zur Glattalbahn (2011), die die boomende Agglomeration im Norden von Zürich öV-technisch erschliesst. 2013 überzeugten unter anderem die Sanierungsstrategien für die Genfer Cité du Lignon aus den 1960er-/1970er-Jahren ebenso wie das Mehrgenerationenhaus «Giesserei» in Winterthur.

Allen Preisträgern gemeinsam ist, dass sie die jeweiligen *Umsicht*-Kriterien erfüllen – und zwar alle. Welches Kriterium wie hoch gewichtet wird, liegt hingegen im Ermessen der Jury. Diesmal legte man, ähnlich wie bei der letzten Ausgabe von *Umsicht*, Wert auf fünf gleichwertige Aspekte: die Innovationsleistung, die gestalterische Qualität, die gesellschaftliche Relevanz, die ökologische Verantwortung und die ökonomische Leistungsfähigkeit (vgl. Beurteilungskriterien, rechte Seite).

Wandernde Vorbilder

Verliehen wird der Preis von einer interdisziplinär zusammengesetzten Jury mit Fachpersonen auch aus baufremden, aber involvierten Disziplinen wie Ökonomie oder Kunst (vgl. rechte Seite). Jede Stimme besitzt dabei den gleichen Wert. Mit der Auszeichnung ist kein Preisgeld verbunden, aber Prestige und Aussenwirkung sind hoch: Der SIA würdigt die Preisträger nicht nur in einer Auszeichnungsfeier. Die Projekte werden auch in Text, Bild und Film porträtiert und anschliessend auf eine Reise quer durch die Schweiz geschickt, inklusive Abstechern ins benachbarte Ausland. Auf diese Weise und gemeinsam mit der vorliegenden Publikation werden die Werke und ihre Urheber einer breiten, interessierten Öffentlichkeit und vor allem auch dem Nachwuchs aus Architektur, Bauingenieurwesen und Planung bekannt gemacht.

Und das ist gut so. Denn mit der Auszeichnung möchte der SIA einen Querschnitt des Schweizer Bauschaffens vor allem auch fachfremden Personen sichtbar machen und gleichzeitig die hiesige Baukultur stimulieren – denn von den prämierten Projekten, allesamt Best-Practice-Beispiele, lässt sich lernen. Dass das bereits funktioniert, zeigen die Eingaben zu den vergangenen *Umsicht*-Ausschreibungen.

Beurteilungskriterien

Die Arbeit stiftet als herausragender baukultureller Beitrag räumliche und kulturelle Identität. Sie basiert auf fachübergreifendem Wissen und dem aktuellen Stand von Technik und Forschung. Die Arbeit gibt Antworten auf aktuelle und zukünftige Herausforderungen und wurde unter der Beteiligung von Auftraggebern, Nutzern und Betroffenen erarbeitet.

Innovationsleistung

Die Arbeit antwortet in innovativer Weise auf eine relevante Fragestellung und erweitert fachübergreifend das Spektrum verfügbarer Lösungen.

Gestalterische Qualität

Die Arbeit wertet den Lebensraum gestalterisch auf und erfüllt hohe ästhetische Ansprüche.

Gesellschaftliche Relevanz

Die Arbeit fördert Möglichkeiten gesellschaftlicher Teilhabe und stiftet Identifikation.

Ökologische Verantwortung

Die Arbeit schont Ressourcen über ihren gesamten Lebenszyklus und vermeidet schädliche Immissionen und Emissionen.

Ökonomische Leistungsfähigkeit

Die Arbeit ist bedarfsgerecht, langfristig werthaltig und wirtschaftlich tragbar, stärkt die Attraktivität des wirtschaftlichen Umfelds.

Die Jury

Prof. Adrian Altenburger, HLK Ingenieur HTL SIA, Vizepräsident SIA, Luzern

Prof. Dr. Marc Angéllil, Architekt ETH SIA BSA, Professor für Architektur und Entwurf, ETHZ/agps architecture, Zürich und Los Angeles

Prof. Dr. Kay Axhausen, Verkehrsplaner, Institut für Verkehrsplanung und Transportsysteme, ETHZ, Zürich

Prof. Valentin Bearth, Architekt ETH SIA, Professor für Architektur und Entwurf, Accademia di architettura, Mendrisio (USI), Chur und Mendrisio

Stefan Cadosch, Architekt ETH SIA, Präsident SIA, Zürich (Vorsitzender der Jury)

Prof. Dr. Susanne Kytzia, Ökonomin, Leiterin des Instituts für Bau und Umwelt, Hochschule für Technik, Rapperswil

Daniel Meyer, Bauingenieur ETH SIA SWB, Vizepräsident SIA, Zürich

Prof. Dr. Jean-Louis Scartezzini, ingénieur physicien EPFL, Directeur Laboratoire d'énergie solaire et physique du bâtiment, EPFL, Lausanne

Annette Schindler, Kuratorin und Kunstvermittlerin, Festivalleitung Fantoche, Glarus und Baden

Prof. Dr. Werner Sobek, Bauingenieur, Architekt, Inhaber der Firmengruppe Werner Sobek und Leiter des ILEK an der Universität Stuttgart, Stuttgart

Dr. Walter Steinmann, Ökonom, Direktor Bundesamt für Energie 2001–2016, Bern

Martina Voser, Architektin ETH und Landschaftsarchitektin BSLA, Accademia di architettura Mendrisio (USI), Zürich und Mendrisio

Prof. Dr. Barbara Zibell, Ingenieurin Stadt- und Regionalplanung, Bauassessorin Städtebau, Leibniz Universität Hannover

Stellvertreter:

Pius Flury, Architekt ETH SIA, Ehrenmitglied SIA, Solothurn

Ausbau Bahnhof Zürich Oerlikon Die neue Mitte



1_ Verbindung von der Zwischenebene in die zweigeschossige Halle.
(Fotos: 10:8 Architekten, Fabian Willi)



2_ Die Glasbaldachine wirken als weithin sichtbare Landmarken.

«Der Ausbau des Bahnhofs Oerlikon ist ein Jahrzehnteprojekt. Als Totalumbau eines städtischen Knotenpunkts im Vollbetrieb setzt er neue Massstäbe. Den Beteiligten gelang es, trotz schwieriger Baubedingungen und im Planungsprozess stetig erweiterter Ansprüche, eine herausragende Gesamtlösung umzusetzen – architektonisch und sozialräumlich sowie bau- und verkehrstechnisch. Zudem fanden sie eine überzeugende, zeitgemässe Gesamtform für die unterschiedlichen Aspekte des Bauwerks.»

Jurybericht

Nach Zürich, Bern und Basel, aber noch vor Olten und Genf: Der Bahnhof Zürich Oerlikon ist, gemessen an der Frequenz von 110 000 Passagieren täglich, der sechstgrösste Bahnhof der Schweiz. Dabei war vor rund 20 Jahren noch alles ganz anders. Die steile Karriere vom Provinzbahnhof in die Top Ten begann mit dem Entwicklungsleitbild Bahnhof Oerlikon aus dem Jahr 2000. Erstellt wurde es als Reaktion auf einen städtebaulichen Wandel: Während Jahrzehnten befanden sich, für die Öffentlichkeit unzugänglich, die Industrieareale der Maschinenfabrik Oerlikon (MFO, später ABB), der Accumulatoren Fabrik (später Accu Oerlikon) und der Schweizerischen Werkzeugmaschinenfabrik Oerlikon (später Oerlikon-Bührle AG) auf der Nordseite der SBB-Linie; südlich lag das historische Zentrum von Oerlikon. Die räumliche Verbindung? Kaum existent.

Mit der Umstrukturierung der Konzerne und ihrem teilweisen Wegzug Ende der 1990er-Jahre sowie der Öffnung und Bebauung der Areale mit Wohn- und Geschäftshäusern entstand ein neues Quartier mit 12 000 Arbeitsplätzen und 5 000 Einwohnern. Oerlikon hatte sich verlagert, plötzlich lag der Bahnhof im Zentrum zwischen Alt- und Neu-Oerlikon. Die Verbindung zwischen den Ortsteilen, unter den Gleisen hinweg, bekam Priorität.

Von der Gestaltungsidee zum Komplettausbau

2004 schrieb die Stadt Zürich einen Wettbewerb für eine neue Fussgänger- und Velounterführung aus. Das Planerteam unter der Leitung des jungen Zürcher Büros 10:8 Architekten gewann die Konkurrenz mit der Idee, die neue Quartierverbindung mit der bestehenden Unterführung Mitte zusammenzuziehen. Zwei farbige Glasbaldachine auf den Bahnhofplätzen Nord und Süd fungieren als Portale und als weithin sichtbare Wegweiser zu beiden

Unterführungen. Der Ausbau der Unterführung Mitte von 4.5 m auf 12.5 m und eine Lichtwand über die gesamte Länge der neuen Passerelle komplettierten den Entwurf. Dies waren die ersten Bausteine in der aktuellen zwölfjährigen Bau- und Planungsgeschichte. Weitere sollten folgen.

2007 fiel der Entscheid, im Lauf der Realisierung der Durchmesserlinie unter dem Zürcher Hauptbahnhof auch in Oerlikon zwei zusätzliche Gleise zu bauen (Gleis 7 und 8) – klingt unkompliziert, bedingte aber, die zwei neuen Gleise in die bestehende Gleisanlage einzuflechten und den Bahneinschnitt im Bereich Oerlikon auf der gesamten Länge um 18 m zu verbreitern. Dies alles unter Betrieb – pro Tag passierten rund 800 Züge die Baustelle.

Die damit verbundenen Anpassungen der Unterführungen bewogen die SBB, gleichzeitig den Bahnhof auszubauen und die Perronanlagen einheitlich zu gestalten. Später erweiterte sich das Projekt um den Ausbau der Personenunterführung Ost und die Anbindung an die Quartiere im Bereich der Andreasstrasse. Letztere soll die Verbindung zu den ebenfalls wachsenden Stadtteilen Leutschenbach und Seebach verbessern.

Hoch- und Tiefbau vereint

Den involvierten Firmen gelangen dabei zum einen technische Innovationen wie die Deckelbauweise im Bahnbau, die es erlaubte, den Betriebsunterbruch während der Erneuerung der zweigleisigen Hauptstrecke im Vollbetrieb auf eine Wochenendsperrung von 50 Stunden zu begrenzen. Dabei hob man vorfabrizierte Betondeckenelemente mit einem Gewicht von rund 85 Tonnen auf einen ebenfalls vorgefertigten Auflagerriegel, sodass der Bahnbetrieb innerhalb kurzer Zeit wiederaufgenommen werden konnte; unter den Deckeln blieb Raum für



3



4



6



5

Auszeichnung

ORT

Zürich

AUFTRAGGEBER

SBB AG Infrastruktur, Grossprojekt Durchmesserlinie, Zürich; SBB AG Immobilien Bewirtschaftung Ost, Zürich; Tiefbauamt der Stadt Zürich

ARCHITEKTUR

10:8 Architekten GmbH, Zürich

INGENIEURBAU TRAGWERKE UND BAHNBAU

Locher Ingenieure AG, Zürich

INGENIEURBAU BRÜCKEN

Bänziger Partner AG, Zürich

INGENIEURBAU TRASSEE

Wild Ingenieure AG, Küssnacht am Rigi

TIEFBAU UND WERKLEITUNG

Gruner AG, Zürich

UMWELT UND STAHLBAU

Gruner AG, Basel

GEBÄUDETECHNIK

Ernst Basler + Partner AG, Zürich

ELEKTROPLANUNG BAHNTECHNIK UND

ENERGIEVERSORGUNG

epag engineering AG, Zürich

BAUMANAGEMENT

hssp AG, Zürich (Phasen 41–53)

Leutwyler Partner Architekten, Zürich (Phasen 31–41)

CHEFBAULEITUNG AUSBAU

Meyer Partner Architekten GmbH, Zürich

ÖRTLICHE BAULEITUNG AUSBAU

Ambühl + Moser Architekten, Wagen

BAUPHYSIK

Bakus Bauphysik + Akustik GmbH, Zürich

FASSADENPLANUNG UND STAHLBAUPLANUNG

QUARTIERVERBINDUNG

Emmer Pfenninger Partner AG, Münchenstein

LICHTGESTALTUNG

vogtpartner, Winterthur

GEOLOGIE

Jäckli Geologie, Zürich

ERDSONDEN

Geowatt AG, Zürich

AUFZUGSPLANUNG

hr. wehrle, Schachen b. Herisau

PLANUNG UND AUSFÜHRUNG

2004–2016

3_ Portal zur Personenunterführung Ost.

(Pläne: 10:8 Architekten)

4_ Querschnitt.

5_ Längsschnitt.

6_ Südseite des neuen Bahnhofs.

die weiteren baulichen Arbeiten. Zum anderen gelang es ihnen, trotz einer Vielzahl von Bauherrschaften, dem Bauen unter Betrieb und der kontinuierlichen Vergrößerung des Projektierungsperimeters, eine einheitliche gestalterische Handschrift über alle Bauwerke durchzusetzen. Die Ausführungsqualität und Detaillierung der Stahl- und Sichtbetonbauten ist aussergewöhnlich hoch – dies trotz einer Bauweise, die bewusst Wert auf robuste, unterhaltsarme Konstruktionen und Oberflächen legte.

Neben den offensichtlichen Eingriffen überrascht aber auch die Vielschichtigkeit des Projekts. Viele Ebenen sind für den Laien auf den ersten Blick nicht sichtbar. So wurden Schutzmassnahmen für Vögel im Bereich der Oberlichter getroffen und Amphibien-

körbe in die Gleisbereiche eingesetzt. Die ganzjährige Nutzung der anfallenden Abwärme verbessert die Energiebilanz, Erdsondenfelder erlauben die saisonale Speicherung von Wärme und Kälte. So stammt nahezu die gesamte thermische Energie aus dem Areal selbst, zugeführt wird einzig die Elektrizität für Betrieb und Beleuchtung.

Anfang Dezember 2016 wurde der neue Bahnhof Oerlikon offiziell eröffnet. Schon jetzt ist er mehr als nur ein Infrastrukturbau: Er ist der neue Mittelpunkt im aufstrebenden Norden von Zürich. Die Sorgfalt, mit der er trotz engem terminlichem Korsett und hoher organisatorischer und technischer Komplexität realisiert wurde, überzeugte die Jury. Sie prämiert den neuen Bahnhof Oerlikon mit einer Auszeichnung.